

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für 1887:

Halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. pränumerando.

Für Postwärtige mit Postversendung: Halbjährlich 4 Rbl. 30 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Markt.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Donnerstags.

Insertionsgebühren:

Für die Petzette oder deren Raum 6 Kop., für Restanten 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.

In Marienau: Rajzman & Frenkler, Senatorenstra. 18.

Ukraine

St. Petersburg.

Ueber die Mängel des Reichsrathsgebäudes, des ehemaligen Marien-Palais, schreiben die „Russk. Wob.“

Die ganze Bel-Etage steht zur Disposition des Reichsraths; und der Reichskanzlei; im Parterre sind die Ausschüssen-Commissarien und das Minister-Comité untergebracht. Die für den Reichsrath bestimmten Räume sind außerordentlich reich ausgestattet und außerdem in dem kunstvollen Geschmack gehalten, wie in solcher der hochzeitigen Kaiserin, aber bekanntlich eine Zeit das Palais gehört hatte, eigen gewesen. Im Kanger Enklade reist sich ein Salon an den anderen, von denen ein jeder in einem anderen Stil gehalten ist. Die Sitzungen werden im großen Saale abgehalten, der vermöge seiner schönen und komfortablen Einrichtung an den Conferenzsaal irgend eines internationalen Congresses erinnert. Die Sitzungstafel bildet einen Halbkreis, mit dem Präsidentensitz an der Spitze desselben. Dank dieser Form der Tafel ist der Präsident Allen sichtbar und selbst im Stande, alle die der Sitzung Beisitzenden zu sehen. Die Reichskanzlei hat mit dem allgemeinen üblichen Kanzleityp nichts gemein. Sie trägt den Charakter eines reich ausgestatteten Quartiers, ist höchst anheimelnd und geschmackvoll möblirt. Ueberall herrscht eine wohlthuende Stille, eine ruhige methodische Thätigkeit, würdig und entsprechend dem Ernst der sich hier vollziehenden Arbeit.

Ueber die Angrosserung von Veräußerungs-Verboten auf Immobilien, wenn diese an Bankier oder Privatpersonen verpfändet werden, hat wie wir der deutl. „St. Pet. Z.“ entnehmen, eine Spezialkommission

ein Gesetzprojekt ausgearbeitet, welches, wie die „Nowosti“ erfahren, vom Justizministerium gutgeheißen worden ist. Da dieses Projekt gleichsam der erste Schritt zur Einführung des Hypothekensystems in Russland ist, so hat das Justizministerium dasselbe bereits dem Reichsrath vorgelegt und ist es schon in der Kodifikations-Abtheilung des Reichsraths gebilligt worden, so daß auch der Reichsrath selbst gegen dasselbe nichts einzuwenden wird.

Charlow. Der Kongress der Kohlenindustriellen ist nunmehr geschlossen. Bekanntlich hatte der Kongress die Aufgabe, sich mit den Ursachen der trostlosen Lage unserer Kohlenindustrie eingehend zu beschäftigen und Mittel ausfindig zu machen, die einbrechende Kohlenkrise zu beheben. Zu sehr interessanten Resultaten kamen die Arbeiten des Kongresses unter anderem auf seiner sechsten Sitzung, über die wir nunmehr nachstehende Daten in den „Russk. Wob.“ finden. Es handelte sich um eine der wichtigsten Ursachen der Kohlenkrise: um den Mangel an Zweigbahnen zur Verbindung der Kohlenbergwerke des Donez-Bassins mit den Linien der Süd-West-Bahnen. Die Kommission, die zur Untersuchung dieser höchst wichtigen Frage eingesetzt war und die auf der sechsten Sitzung des Kongresses über ihre Arbeiten berichtete, ist der Meinung, daß ein regelrechter Betrieb der Bergwerke bei dem gegenwärtigen Mangel an Verbindungslinien vollkommen undenkbar ist. Die meisten Besitzer von Bergwerken im Donez-Bassin sind gezwungen, die Kohle mit Pferden auf die Eisenbahnstationen zu expediren, was durchaus nicht immer einen regelmäßigen und ununterbrochenen Transport garantiert. Daraus resultirt aber für den Lieferanten die absolute Unmöglichkeit, im Voraus die Menge der zu liefernden Kohle zu bestimmen, was wiederum das beständige Schwanken der Kohlenpreise zur

Folge hat. Die Kommission hält diesen Mangel an Verbindungswegen für eine der Hauptursachen unserer Kohlenkrise. Von den 146,000 Waggons Kohle, die im verfloßenen Jahre auf die Stationen der Süd-West-Bahnen geschafft worden sind, waren 74,000 Waggons (also mehr als die Hälfte) von Bergwerken geliefert, die keine direkten Verbindungswege mit den Eisenbahnlinien besitzen. Es folgt daraus, daß die erste Maßregel zur Hebung der Kohlenkrise, d. h. zur Vergrößerung der Produktivität der Bergwerke, die Anlage von Verbindungslinien sein mußte. Gegenwärtig haben wir im Ganzen 68 Werst Verbindungswege von den Bergwerken zu den Stationen und zwar 60 Werst Dampf-Kommunikation, 8 Werst Pferde- und Draht-Verbindung; außerdem werden eben 35 Werst neu gebaut. Die Produktionsfähigkeit der Donez-Bergwerke ist von dem Kongress für das nächste Jahr mit 190,000,000 Pud beziffert worden und zwar vertheilt sich die Summe folgendermaßen: 74,500,000 Pud von Bergwerken, welche direkte Verbindungswege schon besitzen, 44,000,000 Pud von Bergwerken, die gegenwärtig Verbindungsanlagen anlegen und 71,500,000 Pud von solchen, die keine Verbindung mit den Eisenbahnen haben. Es folgt daraus, daß 40 pCt. der gesammten Produktion auf Bergwerke kommt, die ohne Verbindungswege sind. Es ist klar, daß mit Anlage dieser Verbindungen die Bergwerke ein solches Plus an Kohlen schaffen würden, und die Krisis somit in dieser Beziehung gehoben werden könnte. Die Kommission lenkt nun die Aufmerksamkeit des Kongresses auf folgende drei Punkte: 1) Projekt der baldmöglichsten Anlage von Verbindungswegen; 2) Auffindung von Mitteln für den Bau und die Exploitation derselben; und 3) Regelung der Beziehungen zwischen den Zweigbahnen und den Magistral-

Linien. Die Kommission projektirt zwei Arten von Verbindungswegen zu erbauen, erstens allgemeine Wege, die zu großen Kohlenlagern führen, auf welchen mehrere Bergwerke arbeiten und zweitens Privatwege, d. h. Abzweigungen, die zu einzelnen Bergwerken führen. In Bezug auf die erste Kategorie hat die Kommission einen vollständigen Plan ausgearbeitet für ein Netz von Verbindungswegen, die sich an die Donez-Katharinen u. a. Bahnen anschließen werden. Bezüglich der Mittel für die Anlage und bezüglich der Exploitation der Verbindungswegen, hält es die Kommission für nöthig, bei der Regierung zu petitioniren, daß die Expropriation selbst für die Privat-Zweigbahnen als dringlich erklärt werde. Außerdem schlägt die Kommission vor, daß zur Erleichterung der Anlagen, die Verbindungswege von den Eisenbahnen gebaut werden, daß die Besitzer der verschiedenen Bergwerke sich zu gemeinsamen Verbindungsanlagen vereinigen und daß Artikel jedes des Gesetzes vom 14. April 1885, dem zufolge den Besitzern von Privatbahnen verboten ist, fremde Güter zu transportiren, aufgehoben werde. Die Verbindungslinien müssen gebaut werden auf Kosten der interessirten Bergwerke, auf Kosten der Eisenbahnen bei Unterstützung seitens der Regierung und schließlich auf gemeinsame Kosten der Bergwerke und Eisenbahnen. Der Kongress wird darum petitioniren, zur Deckung der Anlagekosten Obligationen ausgeben zu dürfen. Was die Regelung der Beziehungen zwischen den Seiten, und den Magistral-Linien anbelangt, so hält es die Kommission für geboten, da gegenwärtig jede Linie der Süd-West-Bahnen ihre eigenen, oft erschwerenden und veränderlichen Bedingungen stellt, zu petitioniren, daß die Regierung eine allgemeine Normalmachung ausarbeite, indem derselben die effectiven Ausgaben der Magistral-Linien, wie Benutzung der Waggons, Locomotiven, Ver-

Der kleine Lord.

von Frances Hodgson Burnett.

(8. Fortsetzung.)

Der Anwalt hatte in seiner langen Praxis Gesichter vom Blatt lesen gelernt und wußte auf den ersten Blick, daß er und der Graf sich mit ihren Voraussetzungen gründlich getraut hatten. Mr. Savisham war nie verheiratet, ja nicht einmal verlobt gewesen, aber er fühlte, daß dies junge Geschöpf mit der süßen Stimme und den traumigen Augen Kapitän Errol geheiratet hatte, weil sie ihn mit aller Kraft ihrer Frauenseele geliebt und daß sie auch nicht ein einzigmal daran gedacht hatte, wessen Sohn er sei. Und er wußte nun auch, daß sie ihm keine Schwierigkeiten bereiten werden und daß möglicherweise dieser kleine Lord Fauntleroy seiner Familie nicht so viel Kummer machen werde, als man erwartet hatte; der Kapitän war ein hübscher Mann gewesen, die Mutter war sehr hübsch, vielleicht war der Junge auch zum Ansehen.

Als er Mrs. Errol die Veranlassung seines Kommens auseinandergesetzt hatte, ward sie leichenblau wie ein Leichentuch. „Ach“, sagte sie leise, wie es nöthig sein, ihn von mir zu trennen? Wir hängen so sehr aneinander! Er ist mein ganzes Glück, meine ganze Welt! Ich habe immer mein Bestes gethan, ihm eine gute Mutter

zu sein! Und die weiche junge Stimme zitterte und Thränen traten in ihre Augen. Sie wußten nicht, was das Kind mir gewesen ist“, setzte sie halblaut hinzu.

Der alte Herr räusperte sich.

„Es ist meine peinliche Pflicht, Ihnen zu sagen, daß Graf Dorincourt Ihnen nicht freundlich gesinnt ist. Der Graf ist alt und ein Mann von starkem Vorurtheil; Amerika und die Amerikaner sind ihm stets besonders zuwider gewesen, weshalb ihn auch seines Sohnes Heirath so aufgebracht hat. Ich bedaure, der Ueberbringer eines so unersprechlichen Auftrages zu sein, allein der Graf ist entschlossen, Sie nicht zu sehen. Sein Wunsch ist, Lord Fauntleroy unter seiner persönlichen Aufsicht erziehen zu lassen, ihn bei sich zu haben; der Graf hängt sehr an Schloß Dorincourt und bringt den größten Theil des Jahres dort zu; er ist häufig sehr schmerzhaften Gichtanfällen unterworfen und liebt London gar nicht; Lord Fauntleroy würde demzufolge also auch hauptsächlich in Dorincourt zu bleiben haben. Ihnen bietet der Graf als Wohnung ein Landhaus, Court Lodge, an, das in der Nähe von Dorincourt sehr hübsch liegt, selbstverständlich mit entsprechendem Jahreseinkommen. Lord Fauntleroy darf Sie besuchen, die einzige Beschränkung ist, daß Sie ihn nicht besuchen, den Park überhaupt nicht betreten; es wird also thätlich keine Trennung von Ihrem Sohne sein und ich versichere Sie, gnädige Frau, daß diese Bedingungen unter den einmal gegebenen Verhältnissen recht günstig für Sie sind. Sie werden selbst einsehen, daß es für Lord Fauntleroy von großer Bedeutung

ist, in solcher Umgebung aufzuwachen und eine derartige Erziehung zu genießen.“

Es war Mrs. Savisham etwas unbehaglich zu Muth, da er eine Szene oder wenigstens einen Thränenausbruch vorher sah und es zum Beiläufigen für ihn gehörte, Frauen weinen zu sehen. Nichts dergleichen erfolgte; die junge Frau trat ans Fenster und sah einige Augenblicke hinaus, um sich zu fassen und zu sammeln.

Kapitän Errol trat sehr an Dorincourt, sprach sie endlich, er liebte sein Vaterland und seine Heimath und es war ihm immer sehr lieb, daraus verbannt zu sein. Er war stolz auf sein Elternhaus und seinen Namen. Sein Wunsch wäre es, das weiß ich, daß sein Sohn das schöne, stolze Heim kennen lernen und seiner künftigen Stellung gemäß erzogen werden sollte.

Sie trat wieder zum Tische und blickte unendlich sanft und ergeben zu Mrs. Savisham auf.

„Mein Mann würde es so haben wollen“, sagte sie einfach, und es wird wohl für den Knaben das Beste sein; Ich weiß — ich bin überzeugt, daß der Graf nicht so grausam sein wird, mir des Kindes Liebe entziehen zu wollen und ich weiß auch, daß selbst wenn er das thun wollte, mein Junge viel zu sehr seinem Vater ähnlich ist, um sich beeinflussen zu lassen; er hat viel Gemüth und ein treues, liebes Herz. Er würde mich lieb haben, auch wenn er mich nicht sehen könnte und solange wir uns hin und wieder sehen dürfen, werde ich ja wohl ertragen können.“

Sie denkt nicht viel an sich selbst“, bemerkte der Advokat im Stillen. Sie stellt keinerlei Bedingungen für ihre Person.“

„Gnädige Frau“, sprach er dann, ich weiß Ihre selbstlose Rücksicht auf Ihren Sohn zu schätzen und er selbst wird Ihnen einst als Mann Dank dafür wissen. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Lord Fauntleroy die sorgfältigste Pflege und Erziehung genießen wird und daß Graf Dorincourt ihn so glücklich behüten wird, wie nur Sie selbst es könnten.“

„Ich hoffe nur“, sagte die weiche junge kleine Mutter mit stiller Stimme, daß sein Großvater Ceddie lieb haben wird. Er hat ein weiches, zärtliches Herz und ist an viel Liebe gewöhnt.“

„Mr. Savisham müßte sich abermals räuspern; er konnte sich nicht recht vorstellen, daß der fähige, hochfahrende, reichthelose alte Herr in seinem Glanzstuhl sitzend „Sind Sie lieb haben“ sagte, allein er wußte ja, daß es in dessen Interesse lag, auf seine mütterliche Art und Weise gut zu sein gegen seinen künftigen Erben und er wußte überdies, daß im Falle das Kind seinem Namen Ehre machte, der Graf Holz auf den Jungen sein würde.“

Lord Fauntleroy wird nichts entbehren, dessen bin ich gewiß“, bemerkte er; einzig in Rücksicht auf das Glück des Kindes wünsche ich der Graf, daß Sie nahe genug leben, um ihn täglich zu sehen.“

Mr. Savisham hielt es nicht für annehmlich, die Ausdrücke in welchen der Graf diesen Beschluß motivirt hatte, hier wörtlich zu wiederholen, sondern jag es vor, seines Auftraggebers Anerbieten in eine höfliche und mildere Form zu kleiden.

„Von neuem wurde ihm etwas ähnlich zu Muth, als Mrs. Errol Mary herein-

größerung des rollenden Materials und des Dienstpersonals zc. zu Grunde gelegt werden und nicht die Einnahme der betreffenden Bahnen, wie es bisher geschah. (St. P. 3.)

Ausländische Nachrichten.

— Wenn die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland immerhin wohl noch einer gewissen Wärme entbehren, so hat sich dagegen bei dem Besuche Kaiser Wilhelms in der Hauptstadt Schwedens und dann wieder bei der Taufe des jüngsten Hohenzollernsprössen gezeigt, daß dieses nordische Königreich und das mit ihm staatsrechtlich verbundene Norwegen im freundschaftlichen Anschluß an das Deutsche Reich ihre Interessen gewahrt sehen. Der in Schweden seit einigen Jahren heftig entbrannte Kampf zwischen Schutzöllnern und Freihändlern hat bei den zu Anfang dieses Jahres zum Abschluß gebrachten Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus zum Siege der Schutzöllner und zur Erziehung des freihändlerischen Ministeriums Themptander durch das schützöllnerische Cabinet Bildt geführt, dessen Gesetzentwurf über die Auflegung ziemlich hoher Zölle auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in beiden Häusern des Reichstages zur Annahme gelangte. In Norwegen ist das radicale Cabinet Sverdrup, welches seit dem bekannten Staatsproceß gegen die Mitglieder des conservativen Ministeriums Selmer am Ruder ist, mit dem größten Theil seiner Partei völlig zerfallen. Der Ministerpräsident Sverdrup hat sich überzeugen müssen, daß, wenn man selbst die Regierung leitet, man die Dinge doch vielfach ganz anders ansehen lernt, als dies auf dem Standpunkte eines verantwortungslosen Oppositionsführers der Fall ist. Infolgedessen hat er viel Wasser in seinem radicalen Wein gegossen, er soll sogar heimlich dem König das Betorrecht zugestanden haben, wegen dessen Bahrung im Jahre 1884 Selmer und seine Amtsgenossen verurtheilt wurden. Dadurch aber hat Sverdrup die Mehrzahl der Radicals gegen sich erbittert; er wird als Verräther betrachtet und hat sich, wie durch eine Ironie des Schicksals, schon seit längerer Zeit nur mit Hilfe der Conservativen am Ruder erhalten können. Die im Herbst vollzogenen Neuwahlen zur Storting haben den Conservativen bereits die relative Mehrheit gebracht; von den neugewählten Radicals gehört kaum ein Drittel zum Anhang Sverdrup's, den jedoch die Conservativen, weil sie ihre Zeit noch nicht wieder gekommen erachten, zunächst noch weiter unterstützen zu wollen scheinen.

— Die seit längerer Zeit getrübteten Beziehungen zwischen Italien und Frankreich hatten jüngst den Charakter einer ersten Spannung angenommen, da Frankreich alles Mögliche that, um sowohl auf militärischem und diplomatischem Gebiete Italien zu ärgern. Das Scheitern des französisch-italienischen Handelsvertrages, die fortwährenden Vermehrungen der französischen

Festungswerke an der italienischen Grenze, der stete Minenkrieg Frankreichs, sobald es sich um diplomatische Verständigungen hinsichtlich afrikanischer Fragen handelt — wir erinnern nur an die Angelegenheit von Massauah — und dazu die hinterlistige Politik Frankreichs in Tunisien haben die italienischen Staatsmänner und das Volk in einen Grad von Mißstimmung versetzt, der sich am deutlichsten in dem mit England und Oesterreich getroffenen geheimen Abkommen zum Schutze der italienischen Küste gegen etwaige französische Angriffsgelüste ausbrückt. Sehr viel hat die den Italienern unfreundliche Gesinnung des Grafen Mouy, des am italienischen Hofe beglaubigten französischen Votschafters, zur Verstärkung der Spannung beigetragen. Als Graf Mouy kürzlich durch einen andern Diplomaten ersetzt wurde, nahm der italienische Votschafter Graf Menabrea Gelegenheit, im Herbst dieses Jahres dem Herrn Goblet einen Besuch zu machen und der Regierung für diesen Beweis von Rücksicht einige schmeichelhafte Worte zu sagen, was man als ein Anzeichen dafür auffaßte, daß der alte Groll im Schwunden begriffen sei. Wie es scheint, hat die Regierung der Republik es indessen nicht für nöthig gehalten, diese Keime einer freundschaftlichen Gesinnung zu pflegen. Im Gegentheil fährt sie fort, die Italiener zu reizen und die Erbitterung von Neuem zu schüren, und zwar an der empfindlichsten Stelle des italienischen Nationalgefühls. Man erinnert sich, daß Tunis im Jahre 1880 der Ausgangspunkt der Spannung zwischen Italien und Frankreich gewesen ist. Die öffentliche Meinung in Italien war sehr aufgeregt darüber, daß Frankreich das Protectorat über Tunis beanspruchte und forderte energischen Widerstand. Der damalige Ministerpräsident Cairoli ließ sich von der französischen Diplomatie überlisten und gab während der stürmischen Kammer-Debatten im April 1881 sehr vertrauensvolle Erklärungen ab, die mit den Thatsachen in Widerspruch standen und einen Monat später den Sturz Cairoli's herbeiführten. Nun droht Tunis neuerdings der Zankapfel zwischen Italien und Frankreich zu werden. Der Bey hat, wohl auf Andringen der französischen Regierung, die Absicht, von sämmtlichen ausländischen Beamten in seinem Dienst zu verlangen, daß sie sich als Franzosen oder Tunisen naturalisiren lassen sollen, wenn sie nicht verabschiedet werden wollen. Der „Kemp“ hat zwar diese Nachricht bestritten, allein sie wird von der „Agenzia Stefani“ bestätigt. Das Dementi des „Kemp“ scheint nur insoweit richtig, als die Aufforderung des Bays an die Beamten noch nicht erfolgt ist. Da diese Beamten fast durchweg Italiener sind, so ist die große Aufregung begreiflich, welche die Meldung in Italien hervorrief. Wie die „Opinione“ berichtet, hat sich die italienische Regierung bereits an England und die Kaiserermacht gewendet und so darf man erwarten, daß die Angelegenheit im diplomatischen Wege ausgetragen wird. Die Erbitterung gegen Frankreich aber wird in Italien bleiben.

H. M. Stanley lebt.

Die Thatsache von der Ankunft Stanley's am Aruwimi wird jetzt amtlich von Brüssel aus bestätigt. Stanley hat einen Brief unterm 17. August am Tippu-Tip, als Kommissar des Falls-Distrikts (am Kongo) gerichtet und dieser hat denselben an den stellvertretenden General-Gouverneur Lebegand in Boma übersandt. Der Dampfer „Stanley“ wurde Mitte November am Stanley-Pool erwartet; derselbe überbrachte ein Schreiben Tippu-Tips mit dem Briefe Stanley's, beide wurden von dort nach Boma am unteren Kongo sofort befördert. Da jetzt Herr Lebegand am 17. Dezember folgende Depesche auf, welche der Dampfer „Portugal“ mit nach San Thomé nahm; sie kam am 22. Dezember zu Brüssel an. Die Depesche lautet: „Tippu-Tip hat einen Brief von Stanley erhalten aus Banalai vom 17. August; Stanley befindet sich in gutem Wohlsein. Er hatte Emin Pascha am Viktoria Nianza 82 Tage zuvor verlassen. Emin war im Besitze von vielen Lebensmitteln; er befand sich in guter Gesundheit, Casati ebenfalls. Stanley meldet seine Absicht, seine Kisten bei Jambuja aufzunehmen und zu Emin Pascha zurückzuführen.“ Also der Weg zwischen dem Aruwimi und dem Albert Nianza scheint gangbarer zu sein, als man bisher annahm; ferner hat sich nicht bestätigt, was vielseitig behauptet wurde, daß Stanley's Karawane und er selbst aufgerieben sei. Zu der Beförderung der Depesche und anderen Neben Umständen bemerkt „Le Mouvement Géographique“ folgendes: Diese wichtige Depesche ist am 21. Dezember, Nachmittags 3 Uhr vom Dampfer „Portugal“ nach San Thomé gebracht, aber erst am 22. nach Brüssel übermittelt worden. Woher kommt das und wie ist es möglich, daß am Nachmittage des 21. Dezember das „Bureau Reuter“ dieselbe schon mit allen Einzelheiten kannte und die Sache vorausnahm und sie seinem Korrespondenten in Sansibar unterlegte? Wie kam es, daß die Telegraphenlinie von Westafrika: die Western Telegraph Company dieselbe Nachricht am 21. Dezember nach London telegraphirte und die Staatsdepesche 24 Stunden warten ließ? Auf die Depesche von Reuter hin hatte die „Times“ eine Anfrage an ihren Korrespondenten in Sansibar gerichtet. Dieser antwortete sofort, daß man daselbst absolut nichts von Stanley und Emin wisse. Der Brief Stanley's selbst ist in Brüssel in etwa 14 Tagen zu erwarten.

Ueber Stanley's Geburtsort und Abkunft giebt ein Eingangsart der „Times“ ausführliche und wesentlich berichtende Aufschlüsse. Danach wurde der berühmte Afrikareisende am 28. Januar 1841 in Denby als Sohn des Farmers John Howland in Segrwyd nahe der Stadt geboren. Seine Mutter war die Tochter eines Fleischer's von Denby. Das Kind war der Liebling seiner Großmutter mütterlicherseits und prophetisch pflegte ihn die alte Frau, ihren Mann der

Zukunft“ zu nennen. Als der Knabe fünf Jahre alt war, starb sein Großvater plötzlich, wie die Mutter Stanley's sagte, „er stürzte todt im Garten hin“. Darauf kam die Familie auseinander und das Kind wurde einem gewissen Richard Price und dessen Frau, welche im Bowling-Green in Denbigh Castle wohnten, übergeben. Kurze Zeit später aber trug der Sohn Price's den Knaben Stanley in's Arbeitshaus von St. Asaph, wo er aufgezogen wurde und auch den Namen seines Vaters trug. Seine spätere Laufbahn schildert das vor einigen Jahren erschienene Büchlein: „H. M. Stanley, Geschichte seines Lebens, von Cadwalladr Howland.“ Der Name Stanley kommt übrigens nicht von einer Dame her, welche ihn adoptirte, sondern von einem Ladinhaber, in dessen Diensten er zuerst stand, als er nach Amerika auswanderte. Stanley's Mutter starb 63 Jahre alt am 23. März 1886 und wurde auf dem Friedhof von St. Asaph beerdigt. Auf der Platte des Sarges stehen die wenigen Worte: „Mutter H. M. Stanley's, des Erforschers Afrikas.“

Tageschronik.

— Trozdem wir erst wenige Schritte ins neue Jahr gemacht, haben wir doch bereits über zwei Brände zu berichten, die dasselbe gebracht hat. Glücklicherweise sind dieselben ohne Verluste an Menschenleben und was namentlich den ersten betrifft, auch ohne besonderen pekuniären Schaden für den betreffenden Hausbesitzer gewesen. Das erste Feuer entstand in der Neujahrsnacht um 12 Uhr in einem Stalle auf dem an der Przejazdstraße belegenen Grundstücke des Herrn Schlossermeister Zielle, in welchem ein Kutscher schlief. Derselbe kam ohne irgend welche Verletzungen davon, dagegen erlitten zwei Pferde Brandwunden. Die Freiwillige Feuerwehr war bald zur Stelle und lokalisirte den Brand. — Der zweite brach in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch um 1 1/2 Uhr in der dritten Etage des Hotel Polski aus. Ein daselbst wohnhafter Fremder hatte befohlen, sein Zimmer zu heizen und sich darauf entfernt. Der betreffende Diensthote war wohl nicht vorfichtig genug umgegangen, brennende Kohlen waren auf den Fußboden gefallen und derselbe in Brand gerathen. Vernichtet wurden hier einige Fremdenzimmer und ein Theil des Dachstuhls. Die Feuerwehr hatte einen schweren Stand, weil Wassermangel herrschte. Als man übrigens schon Alles gelöst wähnte, kamen die Flammen nochmals zum Ausbruch und die Feuerwehr mußte ein zweites Mal herbeigerufen werden. — Den Restenblättern zufolge ist dem Reichsrath der Antrag zugegangen, die Repartitionssteuer von Handel und Gewerbe auch auf solche Geschäfte zu erstrecken, welche nur Gewerbesteuer zu lösen verpflichtet sind. — Das Armen-Ausloshen. In der Neujahrsnacht brachen Spitzbuben von der Straße aus durch das Fenster in die

rief und ihr den Befehl ertheilte, den Jungen zu fuchen.

„Wird nicht schwer zu finden sein“, erklärte diese, „der sitzt bei Mr. Hobbs an der Ecke auf dem hohen Stuhle an der Kaffe und schwätzt von Politik oder thut sich sonstwie herum amüsiren unter der Seife oder den Lichtern oder derglei Zeug, seelenvergüht wie allemal.“

Mr. Hobbs kennt ihn, seit er auf der Welt ist“, erklärte Mrs. Errol. „Er ist sehr gütig gegen Ceddie und die beiden sind große Freunde.“

Zufällig hatte Mr. Havisham im Vorüberfahren einen Blick auf das nicht sehr elegante Geschäft mit den offenen Kartoffelsäcken, Apfelsäckern und dem hundertlei Krimsstrams geworfen und fühlte nun von neuem ernste Zweifel in sich aufsteigen. In England pflegen die Kinder vornehmer Eltern keinen Verkehr in Kramläden zu haben, und die Sache kam ihm nicht unbedenklich vor. Schlechte Manieren und Hang zu untergeordneter Gesellschaft wären höchst mißlich an dem Jungen; denn gerade die Neigung zu niedrigem Verkehr hatte den Grafen an seinen beiden ältesten Söhnen so tief verlehrt. War es denkbar, daß der Junge dergleichen Anlagen von seinen Onkeln überkommen hätte statt der lebenswürdigen Eigenschaften des Vaters?

In großer innerer Unruhe setzte er sein Gespräch mit Mrs. Errol fort, bis das Kind kam, und als die Thür aufging, schaute Mr. Havisham sich förmlich einen Blick auf Cedric zu werfen. Für viele Leute, die den trefflichen Mann im Leben lange kannten, wäre es äußerst interessant gewesen, zu beobachten, was in ihm vorging, als er

den Jungen auf seine Mutter zuweisen sah — der Umschlag in seinen Gefühlen war derart, daß er ihn förmlich erschütterte. Im ersten Augenblick erkannte er, daß der kleine Geselle hübscher und vornehmer war, als er je einen gesehen, und dabei hatte seine Erscheinung etwas ganz Eigenartiges. Die kleine Gestalt war voll Anmuth, Kraft und Energie; sein Köpfchen trug er hoch, und in der ganzen Haltung lag eine gewisse Tapferkeit; seinem Vater sah er überraschend ähnlich; von ihm hatte er das goldne Lockenhaar, von der Mutter die großen braunen Augen, nur daß in den seinigen auch kein Schimmer von Schüchternheit oder Trauer lag, sondern sie so unerschuldig und unerschrocken in die Welt hineinschauten, als sollte ihr Träger Furcht und Sorge nie kennen lernen.

Der hübscheste kleine Bursche, den ich je gesehen habe, und Kasse hat der Junge“, dachte Mr. Havisham bei sich, während er nichts verlauden ließ als die Worte: „Also das ist der kleine Lord Fauntleroy?“

Und je häufiger er diesen Lord Fauntleroy sah und um sich hatte, desto mehr steigerte sich sein Entzücken; er hatte zwar in England reichlich Gelegenheit gehabt, Kinder zu sehen, hübsche, rosig, kleine Mädchen und Knaben, die von Erzieherinnen und Hauslehrern korrekt am Gängelbände geführt wurden und die zum Theil schau und schüchtern, zum Theil sehr geräuschvoll und jubringlich waren, allein großes Interesse hatten sie alle dem förmlichen, ernsthaften Advokaten nicht abgewonnen, und so hatte er in Wirklichkeit sehr wenig Erfahrung in Bezug auf kleine Leute. Vielleicht machte ihn sein persönliches Interesse an Lord

Fauntleroy's Gesicht mehr zur Beobachtung geneigt; aber wie dem auch sei, er fand sehr viel Bemerkenswerthes an dem Knaben.

Cedric hatte keine Ahnung davon, daß er ein Gegenstand der Beobachtung war, und gab sich ganz wie immer. Mit seiner gewöhnlichen Herzlichkeit streckte er Mr. Havisham sein Händchen hin, als er ihm vorgestellt würde, und antwortete auf alle Fragen mit der nämlichen Freimüthigkeit und Unbefangenheit, die in seinem Verkehr mit Mr. Hobbs herrschten. Er war weder schüchtern noch feig, und dem Advokaten fiel auf, daß er seinem Gespräch mit Mrs. Errol mit der vollen Aufmerksamkeit eines Erwachsenen folgte.

„Scheint ein frühes Kind zu sein“, bemerkte er gegen die Mutter.

„In manchen Beziehungen, ja“, erwiderte sie. „Er hat immer rasch begriffen und schnell gelernt und auch sehr viel mit Erwachsenen gelebt. Sehr komisch ist seine Vorliebe, allerhand lange Wörter oder Redensarten, die er irgendwo gelesen, wieder anzubringen; aber er hat auch ebensoviele Freude an Kinderpielen. Er ist ziemlich begabt, glaube ich, dabei aber ein richtiger wilder Junge.“

Bei seiner nächsten Begegnung mit ihm hatte Mr. Havisham Gelegenheit, sich von der Nichtigkeit dieses Ausspruches zu überzeugen. Als am Tage darauf sein Coupee in die Straße einbog, fiel ihm plötzlich eine Gruppe kleiner Jungen in die Augen, die sichtlich in großer Erregung waren. Zwei davon standen im Begriff, einen Wettlauf zu unternehmen, und in einem derselben erkannte Mr. Havisham den jungen Lord, der an Kreischen und Lärmen keineswegs hinter

feinen Kameraden zurückblieb. Er stand neben seinem Rivalen, das eine Bein im rothen Strumpf schon sprungbereit ausgestreckt. „Auf eins — macht Euch fertig“, rief der starker mit gellender Stimme, zwei — tretet vor — auf drei — los!“

Mr. Havisham fand das Interesse, mit dem er sich aus dem Wagenfenster beugte, selbst äußerst komisch; aber er hatte auch wirklich in seinem Leben nichts gesehen, wie die Art und Weise, in der die rothen Beine seiner kleinen Herrlichkeit in die Luft flogen, nachdem er sich auf das ergebene Zeichen in Bewegung gesetzt hatte. Die Händchen hielt er fest geschlossen, den Oberkörper vorgebeugt und seine blonde Mähne flog um ihn herum.

„Hurra, Ced, Errol!“ brüllten die Jungen unter lauten Händeklatschen. „Hurra, Billy Williams! Hurra, Ceddie! Hurra, Bill! Hurra — ra — ra!“

„Ich glaube wahrhaftig, er gewinnt!“ sagte Mr. Havisham, der wirklich nicht ohne Erregung die rothen Beine auf und nieder fliegen sah, denen die gar nicht zu verachtenden braunen von Bill in bedenklicher Nähe folgten. „Ich möchte wahrhaftig — ich wünschte, daß er den Sieg davonträgt.“

In diesem Augenblick erklang ein wildes, gellendes Geschrei aus den Kinderkehlen; mit einem letzten gewaltigen Satz hatte der künftige Graf Dorincourt den Laternenpfahl umfaßt, den sein leuchtender Gegner erst ein paar Sekunden später erreichte.

„Dreimal hoch, Ceddie Errol!“ brüllte die kleine Schaar. „Hurra, Ceddie Errol.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorrathskammer des Armen-Nyhl ein und entwendeten die daselbst befindlichen Vorräthe an Fleisch, Speck &c.

Wir machen unsere Geschäftsleute darauf aufmerksam, daß, nachdem vor Kurzem in Moskau falsche Obligationen des Petersburger Adätschen Credit-Bereins aufgetaucht waren, die Blätter jetzt konstatiren, daß diese Falschfälsche auch in der Provinz erschienen seien. Es sind geschätzt aus Hunderten in Tausenden veränderte Stücke, welche nur an den falschen Nummern erkannt werden können.

Ein Mägenwarter wurde am Sylvester-Abend in dem Augenblicke erwischt, als er im Bendorfschen Restaurant eine werthvolle Pelzmütze in seiner Tasche verschwinden ließ. Derselbe, ein bekannter verkommener Spinner F., ward arretirt, jedoch mit Rücksicht auf seine anständige Familie mit einem gehörigen Verweise noch an demselben Abend wieder entlassen.

Für die hinterbliebene Familie des verstorbenen Briefträgers Pfeffer gingen bis jetzt bei uns ein: Von einer kleinen Gesellschaft beim Neujahrspunsch bei Herrn Restaurateur S. Lange gesammelte Rs. 6, von Herrn Nasal Sachs Rs. 2 und von Herrn J. S. 2 Rs. Indem wir den freundlichen Gebern bestens danken, bemerken wir gleichzeitig, daß auch Herr Restaurateur August Richter, Nollenerstraße, Spenden für die wirklich sehr bedürftige Familie annimmt.

Am künftigen Montag und Dienstag wird im Concertsaale der Wohlthätigkeit belannt und unter Leitung des Herrn P. A. Gorbowski stehende kleinrussische Sänger-Chor zwei Concerte, und zwar ein kleinrussisches und ein geistliches, veranstalten. Sämmtliche Zeitungen der Städte, welche Herr Gorbowski besucht hat, sind des Lobes voll über seine und seines Chors Leistungen. So schreibt zum Beispiel die in Riga erscheinende „Dina Zeitung“ unter Anderem: „Wenn wir die Leistungen dieses Sängerkhores in Kürze resumiren, so müssen wir gestehen, daß die eigenartigen Gesänge mit ihrer originellen und interessanten Vortragsweise einen recht guten Eindruck auf uns gemacht haben. Anerkennenswerth ist auch die Präzision, welche beide Theile, Vorsänger und Chormitglieder, auch in den schwierigeren Stellen an den Tag legen.“

Ein weiterer Berichtung bedarf das in unserer Sonntagsnummer veröffentlichte Verzeichniß der Liebesgaben zum Festen der Weihnachtsbescherung im Armen-Nyhl insofern, als die zweite Damen-Commission nicht vier, sondern fünf Flaschen verschiedener Getränke erhalten und beziehentlich abgegeben hat.

Für das Armen-Nyhl wurde am Neujahrstage in einer Familie in Wulta der Betrag von Rbl. 16 gesammelt und uns übergeben. Namens des Wohlthätigkeits-Bereins hatten wir den Spendern besten Dank ab.

Im Selbstverlage des Verfassers N. Silberstein erschien neugedruckt der dritte Lódzer Kalender. Derselbe ist in polnischer Sprache gedruckt und enthält mit wenigen Abweichungen beinahe dasselbe, was in den andern Kalendern enthalten ist. Dieser „Kalender Lódzki“ ist zum Preise von 50 Kop. auch in den hiesigen Buchhandlungen zu beziehen.

An Stelle der üblichen Neujahrswünsche übergab uns ferner Herr Maurermeister L. Keller für die Kasse des Lódzer Wohlthätigkeits-Bereins den Betrag von 2 Rubel.

Bei hiesigem Post- und Telegraphen-Amte sind folgende unbestellbare Sendungen eingegangen:

I. Gewöhnliche Briefe: Wladyslaw Nowakowski aus Selem, Silber aus Warschau, Günther aus Kraslow am Don, Friedrich Schuber aus Koll (Wlad. Goub.) Harite aus Moskau;

II. Korrespondenzkarte: Ahtl Ferstin aus Sockagew;

III. Kreuzhandlungen: Nathalie Aid aus Odessa, Rubik Nosnatowski aus Krasnaya, Moische Halper aus Bataichow, Karl Elementow aus Hartrode, Golbert für Iwan Solalski aus Dyaloszyn, Franz Kuszicki aus Brilug, Anton Kuszicki aus Brilug, Wilhelm Scharf aus Bialystok;

IV. Briefe: August Krüger aus Nowogrod-Wolinski;

Ferner sind folgende aus verschiedenen Gründen nicht expedirte Postsendungen abgegeben worden:

A. Gewöhnliche Briefe: Dratschan in Warschau, Chaim Goldmann in Richardschui, S. Maimon in Moskau, F. Fränkel in Kattich, Karoline Wande in Warschau, Alexander Schewlew (ohne Ortsangabe);

B. Korrespondenzkarte: Woschelowski in Sw. Anna, Schafina Kalk

Silberberg (ohne Ortsangabe), N. Silberstein (ohne Ortsangabe).

Königin Victoria und Kaiserin Maria Theresia. Gelegentlich der Notiz, daß die Königin Victoria in ungeheiztem Zimmer schlafte und bei Frost die Fenster in allen ihren Wohnräumen offen halte, so daß jeder Windstoß besuchende Gäste frieren müsse, macht die „N. fr. Pr.“ ein Leser auf die Memoiren der Karoline Pichler aufmerksam, aus welchen hervorgeht, daß die Kaiserin Maria Theresia eine völlig gleiche Eigenart besaß. Die Mutter der genannten Schriftstellerin war, als sie noch unterwühlt war, Vorleserin der Kaiserin und stand ihr bei der Toilette helfend zur Seite. Sie erzählt: „Die Kaiserin konnte als große, stark gebaute Frau keine Wärme vertragen. Geheizt durfte bei ihr fast gar nicht werden. Die Furcht vor Zugluft konnte sie nicht, sie wußte nicht, was ein Rheumatismus sei, und selbst im Winter stand oft ein Fenster neben ihrem Schreibtische offen, durch das der Wind mit den Schnee auf's Papier warf, aus welchem ich vorlas. Als die Kaiserin einmal von der Frohnleichnam-Procession, die bei heißer Sonne in Wien stattfand, nach Schönbrunn, glühend erhitzt, zurückgekehrt war, ließ sie sich sofort auskleiden, setzte sich mitten in ihrem Kabinet nieder, in welchem Fenster und Thüren, die einander gegenüber lagen, geöffnet werden mußten, um eine Zugluft zu erzeugen; dann trank die Kaiserin Limonade und aß Erdbeeren, beides in Eis gekühlt. Sie ließ während dessen, um keine Zeit zu verlieren, ihre schönen langen Haare kämmen. Der Dienst bei der Kaiserin war, namentlich während des Winters, oft ein sehr peinlicher, man mußte mit frierenden Händen operiren, der Körper bebte fast vor Kälte, insofern die Kaiserin nichts davon zu spüren schien.“ Auch von Kaunitz, der sehr verhätschelt war, erzählt man, daß er stets im Pelz zum Vortrag bei der Kaiserin Maria Theresia erschien, um sich in dem kühlen Zimmer nicht zu erkälten. Jedemfalls eine merkwürdige Analogie beider Herrscherinnen.

Kleine Notizen.

Ein zweiter Postzug soll, wie die „Rom. Wr.“ erzählt, mit dem 1. Januar auf der Petersburg-Warschauer Bahnlinie ins Leben treten. Außerdem soll nach Warschau abgehenden, soll noch ein zweiter um 3 Uhr Nachmittags nach Wirballen abgehen werden, ähnlich wie solches auf der Nikolabahn der Fall ist.

Belußs Transports frisches Fleisch aus Kasan, Krasnow und Kambow nach Petersburg, gehen täglich Eis-Waggons in die genannten Städte ab. In spätestens einer Woche dürfte die verstärkte Zufuhr frischen Fleisches von dort beginnen.

Der bekannte Warschauer Juwelier Jarocki wurde, wie vor einigen Jahren, so auch jetzt wieder bestraft. Aus einem benachbarten Laden, der wegen Reparatur außergerückt war, waren die Diebe, nachdem sie die Mauer durchbrochen hatten, eingedrungen und verschwand unentdeckt mit verschiedenen Werthsachen im Werthe von 17,000 Rbl.

Was einigen Tagen ist in Zyrardow ein Meister der dortigen Fabrik, Namens Kahl, von dem Arbeiter Joseph Brzeginski auf der Straße erschlagen worden.

Es war ein schrecklicher Mordthat, dem der pflichttreue Meister zum Opfer fiel. Die Frau des Brzeginski war nämlich, insofern ungenügsamer Erfüllung ihrer Pflichten zu geringeren Arbeiten, die ihr einen kleineren Lohn als früher einbrachten, bestimmt. Diese Zurückstellung erweckte bei der Frau einen heftigen Haß gegen den unschuldigen Meister, daß sie nicht ruhte, bis ihr Mann, der erwähnte Brzeginski, von ihr ausgeredet, den Mord aus Rache ausführte.

Die schreckliche That blieb nicht lange unauferklärt, denn Dank der energischen Untersuchung wurde der Mörder nach kurzer Zeit entdekt und verhaftet.

Ueber einen beabsichtigten Raubfall wird der „Kottb. Z.“ aus Senftenberg folgendes berichtet; Ein Berufsschneider, welcher nach Ausland zu fuhr, traf an der Landstraße ein altes Mütterchen, welches ihn bat, es doch mitzunehmen. Die Frau reichte dem Kutscher den Handkorb auf den Wagen und bat ihn, ihr auf den Wagen hinaufzuhelfen. Bei dieser Hülfsleistung ergriß der Kutscher ihre Hand und bemerkte, daß die Hand einem Manne gehörte. Sofort ließ er die Person zurück und fuhr schleunigst von dannen. In dem Korbe wurde u. A. ein Revolver gefunden.

Graf Samuel Teleki befindet sich, wie der „Pester Lloyd“ meldet, in Sanibar, wo er seinen bewaffneten Begleitern und Dienern den Sold bezahlt. Zu diesem Zweck hielt sein siebenbürgischer Güterdirektor 40,000 Gulden bereit, doch bedurfte der Graf, wie er in seinem letzten Briefe mittheilt, dieser Summe nicht, da er das durch ihn und seine Leute verbeutete Eisenbleim einem amerikanischen Händler um 18,000 Doll. verkaufte. Dieser Betrag deckte die Kosten der Expedition beinahe vollständig. Der Graf kehrt nicht sofort nach Hause zurück, sondern begiebt sich zunächst nach Ost-Indien.

Dem „North China Herald“ zufolge hat die Kaiserin-Witwe von China endlich eine Gemahlin für den jugendlichen Kaiser von China ausserkoren. Die Glückliche ist eine Nichte der Kaiserin; sie zählt erst 13 Jahre, ihr Manchu-Namen ist Jeh-nu-la. Die Astrologen haben den 23. Februar als einen glückverheißenden Tag bezeichnet; folglich wird die Vermählung an diesem Tage gefeiert werden.

Neueste Post.

Odessa, 31. Dezember. Die Aube ist eisbedeckt. Bei 17 Grad Frost arbeiten die Dampfer sich nur mühsam in den Häfen durch.

Talta, 31. Dezember. Durch heftigen Sturm wurde ein Theil des Duais unterspült. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Gerichtsweise verlaudet, die Königin Natalie werde sich aus Talta nach Petersburg begeben.

Wjaska, 31. Dezember. Während des Brandes in der Fabrik in Dmutinsk am 15. Dezember verbrannte der Verwalter derselben, Bergingenieur Nikolai nebst seiner Familie.

Sewastopol, 31. Dezember. Da keine Dones-Steinohlen vorhanden sind, werden hier englische zu 30 Kop. pro Pud benutzt.

Kertsch, 31. Dezember. Die Aube ist vollständig zugegangen und der Schiffsverkehr eingestellt.

Berlin, 1. Januar. Sicherem Vernehmen der „Allg. Ztg.“ nach ist von der Einbringung einer Nachtragsforderung für militärische Zwecke Abstand genommen worden.

London, 31. Dezember. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Teheran von 20. Dezember: Die bereits angekündigte Note der persischen Regierung ist jetzt veröffentlicht worden. Dieselbe enthält 24 Bestimmungen. Der Inhalt ist milder als erwartet wurde. Der Aufenthalt der Schiffe in Ahwas ist nicht auf 24 Stunden, sondern auf die zum Laden und Ausladen erforderliche Zeit beschränkt. Die Dampfer zahlen eine Abgabe von sieben Pence für die Tonne, die Segelschiffe die Hälfte. Verletzungen der Bestimmungen werden mit schweren Geldbußen und Suspension der Schiffsfahrtpässe auf zwei Jahre bestraft.

Madrid, 1. Januar. In Larragona fand am Sonntag eine Explosion von Dynamit-Patronen statt, wodurch zwei Häuser zusammenstürzten. Es sollen mehrere Personen getödtet und verwundet sein. Ob ein politisches Verbrechen hierbei in Frage kommt, ist aus der Meldung nicht ersichtlich.

Sualin, 30. Dezember. General Grenfell erhielt von den Scheichs der Habendomas Antworten auf seine Proclamation, in welcher die Niederlage Osman Digma's belannt gemacht wurde. Die Scheichs geben ihrer Loyalität und ihrem guten Willen, mit der englischen Regierung gemeinsame Sache zu machen, Ausdruck. Es heißt, die Habendomas verweigerten absolut, der Aufforderung Osman Digma's, sich in Handhuk zu sammeln, nachzukommen.

Newyork, 31. Dezember. Ein Telegramm des „Herald“ meldet aus El Paso: Eine von Priestern aufgeregte Menge griff am 28. Dezember das Palais des Präsidenten von Mexiko an, wurde jedoch nach hartnäckigem Kampfe zurückgedrängt. Die Regierungstruppen machten 2000 Gefangene. 72 Priester wurden getödtet, 200, darunter der Bischof, gefangen.

Telegramme.

Berlin, 1. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich Nachmittags nach Potsdam und nach dem Mausoleum in Charlottenburg und legten dort an den Särgen Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms I. Kränze nieder. Das badische großherzogliche Paar begab sich gleichfalls nach Potsdam und legte einen Kranz am Sarge Kaiser Friedrichs nieder.

Berlin, 1. Januar. Nach englischen Meldungen aus Sanibar ist der Vertreter der Englischen Ostafrikanischen Gesellschaft, Oberst Madensie, welcher alle Häfen und Chefs der Eingeborenen des englischen Ufergebiets besucht, überall freundlich aufgenommen worden. Es herrsche dort Ruhe und Sicherheit.

Wien, 1. Januar. Zur Erörterung der Principien, nach denen das Exercirreglement für die Fußtruppen mit Rücksicht auf die Neubewaffung zu revidiren ist, werden im Laufe des Januar in Wien unter dem Vorsitze des Erzherzogs Albrecht commissarische Beratungen stattfinden, zu denen auch einige Corpscommandeure hinzugezogen werden.

Rom, 1. Januar. Anlässlich des Schlusses des Jubeljahres fand in der St. Peterskirche ein vom Papste-celebrirtes Te-deum statt; die Kirche war überfüllt, der Papst wurde lebhaft begrüßt. Dem Te-deum

wohnten das diplomatische Corps, der römische Adel und die Familie des Papstes bei. Der Verkehr auf dem St. Petersplatz wurde durch Militär aufrecht erhalten.

Washington, 1. Januar. Die Mittheilungen des „Newyork-Herald“ über revolutionäre Bewegungen in Mexiko haben bisher eine Bestätigung von amtlicher Seite nicht gefunden. In amtlichen Kreisen ist nichts über derartige Vorgänge bekannt, und man ist geneigt, die Nachricht für apokryph zu halten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr I. Glass, L. Mallkowski und Schreier aus Warschau. — C. Scheibler aus Parnow. — S. Wareski aus Kalisch. — Perle aus Wlodek. Hotel Mannteufl. Herr Kulakowski, Erlich und Pezachowicz. — Milowicz aus Zyto-mierz. — Piechowicz aus Moskau. — Dogelmann aus Kielce. — Götting aus Bernau. — Bohm aus Hannover. — Kusko aus Zduńska-Wola.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Левковичъ изъ Мѣхова. — Дубо-синскій изъ Новоселыцы. — Ханмовичу изъ Петербурга.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Für (59)

Taube u. Schwerhörige.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übergeben. Adr.: Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

Coursericht.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Vienna. Includes columns for 'Berlin', 'London', 'Paris', 'Wien' and values for '100 Rbl.', '100 M.', '100 M.', '100 M.'.

Insertate.

Viktoria-Theater.

Donnerstag, den 31. Januar 1889:

DURAND & DURAND Komödie in 3 Akten, von Valebregue und Ordoneau.

In den Zwischen-Akten: CONCERT

der berühmten Sängerin DORRYS - BARRY. Mitglied der königlichen Oper in Berlin.

Es hat sich Jemand erlaubt, kleine Zettel, mit einer Neujahr-Gratulation versehen, unter meinem Namen an meine geschätzten Kunden durch einen Boten zu senden, während ich meine wirklichen Gratulationen pr. Post beförderte. Indem ich dies hiermit veröffentliche, mache ich das betreffende Subjekt darauf aufmerksam, künftighin solche dumme Späße zu unterlassen.

Reinhold Jurk.

Ein erfahrener Meister

für Cord und Lächer, firm in verschiedenen gangbaren und lohnenden Artikeln, steht in Stellung, sucht sich zu verändern. Reflectanten, wollen ihre Adresse unter Chiffre Nr. 101 in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Meine
lithographische Kunst-Anstalt
 befindet sich jetzt
 Przejazd. (Meisterhaus-) Straße Nr. 525a,
 Haus Franz Schäfer.
RUDOLF LUTHER.

Die Möbel-Tischlerei und Jalousien-Fabrik von
A. Stiebert,
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 1370,
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von gut gearbeiteten
MÖBELN,
 Spiegeln und Polsterwaaren,
 sowie gebogenen Möbeln aus den besten Fabriken
 zu den billigsten Preisen und in größter Auswahl.

Warschauer Central-Depôt
 Pianofortes und Melodions
HERMAN & GROSSMAN,
 Warschau, Mazowiecka Nr. 16,
 (St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 33.)
 Größtes und
 reichhaltigstes Instrumenten-Lager
 im Lande
 und General-Repäsentanz
 der weltberühmtesten Firmen.
 In allen möglichen Modellen Instrumente von
 Bechstein, Becker, Blüthner, Fiedler, Rönisch,
 Mühlbach, Werner etc. etc.
 Unübertreffliche amerikanische
ESTEY-ORGANS.
 Ermäßigte Preise in Folge bedeutender Einfäufe zu günstigen Courten.
 Verkauf auf Raten. — Großes Vertriebs-Geschäft.
 Auskünfte erteilt Herr **LEOPOLD ZONER** in Lodz.

Prämiirter natürlicher 1888er
Dorsch - Leberthran
 bereits angelangt in der
 Apotheke von **M. Spokorny.**

Barometer, Thermometer,
 Reizzeuge, Operngläser,
 Kaleidoskope, Pantoskope,
 Stereoskope, Nebelbilder-Apparate,
Laterna-Magica,
 dazu extra Bilder in großer Auswahl,
 Modelle von Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Waagen u. dgl.
A. DIERING
 Optiker,
 Ecke Petrikauer- und
 Zawadzka-Straße
 Nr. 277.

Formulare zum Auskauf der Patente und
Schenker-Bücher
 laut Vorschrift, zu haben in
ZONER'S Buchdruckerei.

Gegerbtes Kalbleder
 Abnehmer für gegerbtes Kalbleder
A. Zenkner, Berlin,
 Dranienstraße Nr. 181.
 Wer wünscht
russische Conversation?
 Die Sprache wird am leichtesten und
 schnellsten erlernt.
 Gest. Offerten bittet man unter S. T.
 Nr. 3 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

KAROLINA ROTH
 geborene Enge
 Gattin des Wojten der Gemeinde
 Radogozec, ist am 1. Januar 1889
 nach kurzem aber schweren Leiden im
 40. Lebensjahre entschlafen. Der tief-
 betrübte Gatte und die Hinterbliebenen
 laden alle Freunde und Bekannte zu
 der am Donnerstag, den 3. d. M.
 um 12 Uhr Mittags vom Trauerhause
 in Neu-Balut nach dem evangelischen
 Friedhofe stattfindenden Ueberführung
 der irdisch n Hülle ergebenst ein.

Die Direktion
des Credit-Vereins
 der Stadt Lodz
 bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die
 unten verzeichneten, in der Stadt Lodz ge-
 legenen (3-1)

Immobilien,
 wegen Nichtzahlung der Mairate 1888
 zum Verkauf
 vermittelt öffentlicher Licitationen, welche
 Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der
 Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427
 in der Srednia-Straße zu Lodz vor den
 bezeichneten Notaren abgehalten werden,

ausgestellt
 wurden und zwar:
 a) Das an der **Ruska-Straße**
 unter Nr. 576 a gelegene, mit einer An-
 leihe des Vereins von 4,500 Rs. belastete
 Immobilien.
 Das zur Licitation zu erlegende Ba-
 dium beträgt 900 Rs. Die Licitation wird
 von der Summe 6,750 Rs. beginnen. Der
 Verkaufstermin wurde auf den 8. (20.)
 März 1889 vor dem Notar Roman Da-
 nilewicz festgestellt.
 b) Das an der **Zawadzka- und**
Zachodnia-Straße unter Nr. 441 ge-
 legene, mit einer Anleihe des Vereins von
 18,000 Rbl. belastete Immobilien.
 Das zur Licitation zu erlegende Badium
 beträgt 2,600 Rs. Die Licitation wird von
 der Summe 19,500 Rs. beginnen. Der Ver-
 kaufstermin wurde auf den 10. (22.) März
 1889 vor dem Notar Johann Rämöck fest-
 gestellt.

c) Das an der **Zachodnia-Straße**
 unter Nr. 38 gelegene, mit einer An-
 leihe des Vereins von 4,000 Rs. belastete
 Immobilien.
 Das zur Licitation zu erlegende Ba-
 dium beträgt 800 Rs. Die Licitation
 wird von der Summe 6,000 Rs. begin-
 nen. Der Verkaufstermin wurde auf den
 14. (26.) März 1889 vor dem Notar
 Konstantin Mogilnicki festgestellt.
 d) Das in der **Petrkauer-Straße**
 unter Nr. 709 und 710 gelegene, mit
 einer Anleihe des Vereins von 7,300 Rs.
 belastete Immobilien.
 Das zur Licitation zu erlegende Ba-
 dium beträgt 1,460 Rs. Die Licitation
 wird von der Summe 10,950 Rs. be-
 ginnen. Der Verkaufstermin wurde auf
 15. (27.) März 1889 vor dem Notar
 Julius Gruszczynski festgestellt.

e) Das an der **Dzielna-Straße**
 unter Nr. 1373 gelegene, mit einer
 Anleihe des Vereins von 30,000 Rs. be-
 lastete Immobilien.
 Das zur Licitation zu erlegende Ba-
 dium beträgt 6,000 Rs. Die Licitation
 wird von der Summe 45,000 Rs. begin-
 nen. Der Verkaufstermin wurde auf den 16. (28.)
 März 1889 vor dem Notar Josef Gra-
 bowski festgestellt.

f) Das an der **Skwerowa-Straße**
 unter Nr. 1384 d gelegene, mit einer
 Anleihe des Vereins von 7,800 Rs. belastete
 Immobilien.
 Das zur Licitation zu erlegende Badium
 beträgt 1,560 Rs. Die Licitation wird
 von der Summe 11,700 Rs. beginnen. Der
 Verkaufstermin wurde auf den 17. (29.)
 März 1889 vor dem Notar Konstantin
 Mogilnicki festgestellt.
 Lodz, den 17. (29.) Dezember 1888.
 Für den Präses Director E. Herbst.
 Der Bureau-Director A. Rosicki.

Concerthaus.
 Am 7. und 8. Januar 1889 wird der be-
 kannte **kleinrussische Sängerkhor,**
 unter der persönlichen Leitung des mit Aus-
 höchsten Belohnungen ausgezeichneten
P. N. GORDOWSKIJ
ZWEI CONCERTS
 und zwar ein kleinrussisches und ein geistliches, zwei
 anstellen. Die Kapelle trägt das Costüm der
 Saporoschischen Kosaken aus dem XVII. und XVIII.
 Jahrhundert. Programme sind beim Eingange in
 den Concertsaal zu haben. Preise wie gewöhnlich.
 Billets sind in der Papierhandlung des Herrn
 J. Petersilge und am Concerttage an der Casse
 von 10 bis 2 und von 4 Uhr an bis zum Schluß
 des Concerts zu haben. (3-1)
 Anfang 8 Uhr Abends.

Hiermit beehre ich mich den geehrten
 Interessenten ergebenst anzuzeigen, daß am
Donnerstag, den 3. Januar der
dritte
Tanz-Cursus
 beginnen wird. Reflektanten werden ersucht,
 Anmeldungen in meiner Wohnung, **Petri-**
kauerstraße Nr. 131, Office, 1. Etage,
 niederzulegen. (4-4)
J. Richter, Tanzlehrer.

Doniesienie.
 Mam zaszczyt niniejszem uprzędzić
 osoby zgłaszające się do mnie na
 zimowe kursa
Lekeyi Tanca,
 że takowe rozpoczynam już z d. 5 Styczo-
 nia r. b. w sobotę o godz. 8-ej wiecz.
 w mieszkaniu dotychczasowem ulica
 Zawadzka Nr. 48, w domu W-ej Schmidt
 na dole, gdzie też szanowni interesowani
 wszelkie bliższe objaśnienia lub zadania
 swoje nadsłać raczą.
 b. członek baletu teatrów rządowych
 w Warszawie (8-1)
Jan Jaśniewicz.

ДВЪ КВИТАЦИИ
 городской кассы; за уполномоченный сборъ
 „КАНОНЪ“ и 25% отъ шинкарскаго
 патента, **подъяль**
АВГУСТЪ ФРАНЦЪ
 и просить находчика отдать таковыя
 въ здѣшномъ магистратѣ.

Zwei Quittungen
 und zwar die eine über gelieferte Zahlung
 des der Stadtkasse aufgenommenen Betrages
 von 25% vom Schenker-Patent und die
 zweite über gezahltes Canon-Geld, sind mit
 verloren gegangen. Der Finder wird ge-
 beten, dieselben auf dem hiesigen Magistrats-
 Bureau abzugeben. **August Franz.**

Ein schwarzer Jagdhund
 mit gelber Schnauze und dergleichen
 Woten ist mir entslaufen.
 Der Wiederbringer erhält 2 Rs. Belohnung.
 3.3) **A. Kersch, Zachodniastr. 466.**

Zu verkaufen
 Zwei nebeneinanderstehende
Wassermühlen
 die eine mit zwei Cylindern, die andere mit
 zwei Klappergängen, im Dorfe **Mroska-**
wice, am Fuße Ner, 1 1/2 Meilen von
 Lodz, 2 Werst von Lutomirsk und 5 Werst
 von Konstantynow entfernt, sind sammt
 18 Morgen Land, einem Wohn-, meh-
 reren **Wirtschafts-Gebäuden** und
 und einem Obstgarten zu verkaufen. Das
 Ganze ist, da Wasser genügend vorhanden,
 zu einer Fabric-Anlage sehr geeignet.
 Näheres am Orte beim Eigentümer.

4-4) Einen Transport
St. Petersburger Original-
Schlitten
 hat die Wagenfabrik von
Karl Sommer in Warschau,
 Leszno 36, erhalten.
 In eine Fabrik wird ein

Magazineur
 (Christ),
 gesucht, welcher der deutschen und polni-
 schen Sprache mächtig ist.
 Näheres Auskunft in der Exped. d. Bl.

Ein Bleichmeister
 wird gesucht.
 Näheres in der Exped. d. Bl.
2 Kupferstecher,
 tüchtige Arbeiter, finden dauernde Be-
 schäftigung bei gutem Verdienst.
 3-1) **H. Wahlmann,**
 Ecke Petrikauer- und Ruska-Straße.